

Exil – Eröffnung der Ausstellung über die Erste Ausbürgerungsliste der Nationalsozialisten vom 25. August 1933 an der Heinrich-Böll-Schule Hattersheim

Am 7.11.2018 wurde in der Heinrich-Böll-Schule die „Ausstellung über die Erste Ausbürgerungsliste der Nationalsozialisten vom 25. August 1933“ eröffnet. In Anwesenheit von über 170 Gästen, darunter auch zahlreiche Schüler, begrüßte der Schulleiter der Heinrich-Böll-Schule, Dr. Dietrich Heither, den Landrat Michael Cyriax, den ersten Kreisbeigeordneten Wolfgang Kollmeier, den Hattersheimer Bürgermeister Klaus Schindling und den ersten Stadtrat Karl Heinz Spengler. In seiner Rede hob Heither die Beteiligung von über fünfzig Schülerinnen und Schüler an der Ausstellung hervor, die über ein halbes Jahr zu den einzelnen Biographien, der „Vorgeschichte“ der Ausbürgerung sowie den Fluchtorten der Ausgebürgerten geforscht hätten. Der Schulleiter skizzierte zudem den historischen Rahmen der gesamten Veranstaltungs- und Projektwoche: Diese spanne den Bogen von der Novemberrevolution 1918 und der Reichspogromnacht vor 80 Jahren, an der organisierte Schlägertrupps jüdische Geschäfte und Gotteshäuser in Brand setzten, und in deren unmittelbarer Folge tausende Juden misshandelt, verhaftet oder getötet wurden. Spätestens an diesem Tag, so Heither, konnte jeder in Deutschland sehen, dass Antisemitismus und Rassismus bis hin zum Mord gleichsam staatsoffiziell geworden waren. Es sei einer der vordringlichsten Aufgaben von Schule, immer wieder an die Nazi-Verbrechen zu erinnern; gerade eine Schule, die den Namen Heinrich Bölls trage, dürfe nicht zulassen, dass das Erinnern als „Schande“ diffamiert und der Zivilisationsbruch nach 1933 als „Vogelschiss“ in der deutschen Geschichte bezeichnet werde. Gerade die von Heinrich Böll anlässlich der Reichspogromnacht vor fast sechzig Jahren an Schülerinnen und Schüler gerichteten Überlegungen besäßen eine ungeahnte Aktualität. Böll sagte damals: „Die Jüngeren unter Ihnen, die von Schuld frei sind, da sie in jenen Jahren außerhalb der Verantwortlichkeit standen, sollten die Erinnerung an das Unheil bewahren, wissen, wozu der Mensch fähig ist.“¹

Sowohl Bürgermeister Schindling als auch der erste Stadtrat stimmten dem uneingeschränkt zu. Beide betonten in ihren Ansprachen, dass aus der Vergangenheit Lehren für die Gegenwart und Zukunft gezogen werden müssten. Die Zunahme des Rechtsextremismus dürfe nicht stillschweigend hingenommen werden. Dass die Heinrich-Böll-Schule sich mit einem der düstersten Kapitel der deutschen Geschichte beschäftige, sei für die Stadt von hoher Bedeutung. Stadt und Schule arbeiteten hier gemeinsam Hand in Hand. Und Stadtrat Spengler erinnerte an Theodor W. Adornos pädagogische Forderung nach einer „Erziehung zur Mündigkeit“.

Die beiden Schüler der Heinrich-Böll-Schule, Jonas Hoberg (Klasse 13) und Tamara Ohlenmacher (Klasse 9), führten abschließend in die Thematik der Ausstellung ein. Der angehende Abiturient wies darauf hin, dass es Menschen wie Kurt Tucholsky, Otto Wels oder Heinrich Mann waren, die mit ihren Worten und Werken den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge gewesen seien. Daher sei es nicht verwunderlich, dass diese neben anderen auf der ersten Liste standen, mit denen Menschen durch die Nationalsozialisten ausgebürgert wurden. Wir haben, so ergänzte die Neuntklässlerin, bei der Vorbereitung dieser Ausstellung viele wichtige Erfahrungen gemacht: „Wir haben Interessantes und Wissenswertes über die Zeit des Nationalsozialismus herausgefunden und tiefe Einblicke bekommen, wie schwer das Leben der Menschen in diesen Jahren war.“ Sichtlich bewegt fuhr die Schülerin fort: „An die Menschen, die der Nationalsozialismus durch die Ausbürgerungsliste als seine größten Widersacher ausgemacht hat, wollen wir heute erinnern. Ihre Leistungen, sei es als

¹ Heinrich Böll: Der Preis der Versöhnung, in: Ders.: Widerstand ist ein Freiheitsrecht. Schriften und Reden zu Literatur, Politik und Zeitgeschichte, Köln 2011, S. 124-132, hier S. 128 f.

Verteidiger der Demokratie und Gegner des Krieges, sei es als prominente Politiker oder aber als Schriftsteller und Verteidiger des freien Geistes, wollen wir mit dieser Ausstellung achten.“

Das musikalische Begleitprogramm der drei Musikerinnen von *Klezmers Tochter*, die im Rahmen des Projekttag der Schule am Vormittag mit Schülerinnen und Schülern geprobt und geübt haben, führte eindrucksvoll vor Augen (und vor allem Ohren!), was der Kultur in Deutschland nach der Machtergreifung durch die Vernichtung des europäischen Judentums verloren gegangen ist.

Beeindruckt zeigten sich abschließend alle Gäste von der hohen Qualität der Ausstellung. Auf insgesamt 44 Tafeln wird das Leben der Ausgebürgerten anhand von Texten, Dokumenten und Fotografien eindrucksvoll dargestellt. Hinweise zu den zwischen dem 30. Januar 1933 und dem Erscheinen der Liste politisch initiierten Schreckensmaßnahme (unter anderem gibt es Hinweise zum Ermächtigungsgesetz und zur Bücherverbrennung) komplettieren die Ausstellung genauso wie kurze Darstellung der wichtigsten Fluchtorte. Anhand einer Schautafel, angefertigt von einer Klasse des Hauptschulzweiges, können die Fluchtwege der Ausgebürgerten eindrucksvoll nachvollzogen werden.

Die Ausstellung ist bis zum Beginn der Weihnachtsferien in der Heinrich-Böll-Schule zu besichtigen.